

Silver Moon

Ein Vampir in Mitteleerde

Von Greenleafia

Kapitel 6: Im Auenland lässt es sich doch leben, oder?

Ich sah mich um und fand Frodo der wie gebannt auf die Stelle starrte, wo Bilbo noch vor ein paar Sekunden gestanden hatte. Er lief nicht, so wie die Anderen, verwirrt und nach einer Antwort suchend durch die Gegend, nein, er saß nur da und starrte auf diesen einen Punkt.

Ich setzte mich neben ihn und sah ihn forschend an. Er wusste Etwas über Bilbos Verschwinden und ich wollte unbedingt wissen was. Doch ich fragte nicht. Vielleicht war es zu persönlich. Meine Gedanken schwirrten umher, wie Bienen in einem Bienenstock.

Plötzlich sprang Frodo auf und rannte los, doch mit einem Ruf stoppte ich ihn: „Hey, was hast du vor?“ Doch anstatt mir zu antworten, lächelte er nur und ich wusste, dass ich ihm folgen sollte. Also lief ich ihm hinterher, aber doch mit etwas Abstand, denn wenn ich neben ihm gelaufen wäre, wäre ihm sicher aufgefallen, dass ich große Mühe damit hatte nicht zu schnell zu laufen. Ich hätte auch an ihm vorbeiziehen können, aber ich war ja darauf bedacht nicht aufzufallen.

So folgte ich ihm nach Beutelsend und als Frodo die Tür öffnete, erkannte ich was Frodo wusste. Er hatte von Bilbos Plan gewusst und hatte nichts gesagt.

Frodo rief Bilbos Namen, doch wir sahen niemand anderen als Gandalf, der vor dem Kamin saß und rauchte. Plötzlich bückte sich Frodo und hob etwas auf, das wie ein goldener Ring aussah und als ich ihn betrachtete durchfuhr mich ein Schauer und ich sah etwas. Es sah aus wie ein Auge aus Flammen. Gelb, rot und orange. Einfach nur grausam. Ich meinem Kopf hörte ich eine Stimme flüstern:

*Ein Ring,
sie zu knechten,
sie alle zu finden,
Ins Dunkel zu treiben
und ewig zu binden*

Aber so schnell es gekommen war, genauso schnell verschwand es auch wieder. Ich wusste nicht was es mit diesem Ring auf sich hatte, aber Eines wusste ich, er war böse und zwar noch mehr als Sylvain und ich hätte niemals gedacht, dass das möglich wäre.

Gandalf murmelte etwas vor sich her und ich verstand immer nur, trotz meines Vampirgehörs, ein Wort. Es ging also um einen „Schatz“.

„Er ist fort, nicht wahr?“, fragte Frodo plötzlich und ich verstand endlich. Bilbo war auf die Reise gegangen, von der er erzählt hatte.

Es herrschte Stille und Frodo sprach weiter: „Er hat so lange davon geredet, dass er fortgeht. Ich hätte nicht gedacht, dass er es wirklich tut.“ Er klang etwas traurig und das tat mir wirklich leid. Bilbo war ihm wirklich ans Herz gewachsen. „Gandalf.“, meinte Frodo, der nun zu dem Zauberer getreten war, welcher immer noch vor sich her nuschelte und ich schon wieder nur „Schatz“ verstand.

Ich stand immer noch an der offenen Tür, ganz in mein geliebtes Schwarz gekleidet. Gandalf sah nun zu Frodo und entdeckte den Ring in dessen Hand. Er lächelte und sagte: „Bilbos Ring.“

Der Zauberer stand auf und ging zu dem Tisch im Wohnzimmer, von wo er einen leeren Umschlag holte. „Er hat sich zu den Elben aufgemacht und dir Beutelsend überlassen.“, meinte er und reichte Frodo den offenen Umschlag in den dieser den Ring steckte. Gandalf versiegelte den Umschlag und sagt: „Der Ring gehört jetzt dir.“ Ich hatte inzwischen die Tür geschlossen und war näher getreten. Gandalf überreichte dem Hobbit den Ring, welcher ihn annahm. „Tue´ ihn irgendwohin wo ihn keiner sieht.“, meinte der Zauberer schnell und fing an durch die Wohnung zu laufen. „Wohin willst du?, hörte man Frodo rufen. „Es gibt Dinge, um die ich mich kümmern muss.“, sagte der Zauberer. „Was für Dinge?“, fragte der Hobbit. „Fragen.“ Gandalf nahm seinen Mantel, da er wohl gehen wollte. „Fragen, die nach einer Antwort verlangen.“- „Du bist doch gerade erst angekommen. Das verstehe ich nicht.“, meinte der Braunhaarige. Gandalf war auf dem Weg zum Ausgang, doch blieb kurz stehen und drehte sich um. „Ich auch nicht.“ Er war traurig, dass er gehen musste, das wusste ich. „Halte ihn geheim. Bewahre ihn gut.“, meinte er und ging wieder zum Ausgang.

Er wandte sich mir noch einmal zu. „Es war schön dich kennengelernt zu haben, Silver!“- „Kann ich nur zurückgeben!“, sagte ich und Gandalf verschloss endgültig die Tür hinter sich.

Frodo sah zu dem Umschlag und ich trat zu ihm. Ich wusste, er fühlte sich ihm Moment sehr hilflos und das kannte ich nur zu gut, aber das Beste war einfach nicht mehr daran zu denken und das sagte ich ihm auch. Er lächelte mich an und wir setzten uns vor den Kamin. Es war schon alles sehr verwirrend. Aber was hatte dieser Ring damit zu tun?

Ich war eindeutig zu neugierig und das nervte manchmal wirklich sehr. Fragen, würde ich Frodo nicht, denn das wäre wirklich ein Fehler gewesen.

Am nächsten Morgen wachte ich in dem Sessel auf, in dem ich gestern vor dem Kamin gesessen hatte. Frodo hatte mir angeboten für einige Tage bei ihm zu wohnen und mir den Sessel als Schlafmöglichkeit geboten. Ich hatte das Angebot, des kleinen Bruders den ich niemals hatte, dankend angenommen. Als Frodo zu Bett gegangen war, hatte ich vor dem Fenster gesessen und meinen Verbündeten und Namensfettar, den silbernen Mond, betrachtet. Doch auch das wurde langweilig und so schief ich ein.

Ich war wirklich froh darüber, dass Frodo mir angeboten hatte hier zu bleiben, da ich ja sonst nirgendwo hin konnte. Sicher, ich konnte in den Wald gehen, aber hier war es doch viel bequemer, oder?

Ich hatte vor, noch zehn Tage zu verweilen. Frodo wollte mir das Auenland zu zeigen, da er sagte, hätte mir schon nichts über Mittelerde erzählen können.

An den ersten fünf Tagen gingen wir spazieren und der Hobbit zeigte mir seine Lieblingsplätze. Einmal saßen wir an einem wundervollem See. Ich liebte das Wasser! Fast genauso sehr wie den Mond. Wenn ich kein Vampir geworden wäre, wäre ich sicher eine Meerjungfrau oder vielleicht sogar ein Fisch geworden. Aber ein Mensch wäre ich sicher nicht geblieben.

Während ich so in meinen Gedanken schwebte, hatte ich nicht gemerkt, dass Merry, Pippin und Sam dazugekommen waren, sich neben Frodo setzten und die schwarzhäarige, blasse, jahrhundertealte (was sie aber nicht wussten) Frau vor ihnen anstarrten, die mit den Fingern durch das kalte Wasser des Sees fuhr.

Erst als sie mich baten, etwas von mir zu erzählen, fielen sie mir auf. Ich hatte im Moment überhaupt keine Lust sie anzulügen, doch ihnen die Wahrheit über mein Dasein zu erzählen, wollte ich auch nicht.

Ich überlegte. Wie konnte ich sie nur ablenken? Vielleicht... ja, natürlich.

Und so erzählte ich ihnen von dem geheimnisvollen Ort, den die Einheimischen liebevoll „England“ zu nennen pflegten.

Ich erzählte von der Queen bis zum 5-Uhr-Tee und beantwortete alle Fragen, die sie aufwarfen.

So vergingen einige Stunden und als ich aufhörte zu erzählen, war es bereits am dämmern.